№ 77. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 27. Juni. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Funde.

In voriger Woche wurde ein Gestricke nebst einer Stricknadelscheide in einem gestrickten Beutel auf dem Blücherplatze gefunden und an das Polizei=Amt abgegeben.

Desgl. eine grüne lederne feine Brieftasche auf der Schuhbrücke.

Desgl. ein Paket blau baumwollenes Strickgarn auf der Albrechtsstraße.

Desgl. fand in dieser Woche der Hürdlerknecht Schröer ein Notiz=Buch auf dem Tauenzien=Platze, was wahrscheinlich ein Maurer= oder Zimmermstr., oder ein Bau=Conducteur verloren haben mag.

Am 4. d. M. hat die Wittwe Menzel einen Flaschenkorb auf der Oderstraße gefunden und der Polizeibehörde abgegeben.

Am 15. d. M. fand die Korbmachergesellenfrau Wittig ein Uhrband von Perlen und eine grüne seidene Geldbörse.

Auch sind wieder mehrere Schüssel verschiedener Art auf dem Polizeiamte als gefunden abgeliefert worden.

Beschlagnahmen.

Auch befinden sich mehrere bunt seidene Tischentücher, die verdächtigen Personen abgenommen worden sind auf dem Polizeiamt; ingleichen 2 Brieftaschen.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

Der Italiener hatte sich während seiner Rede erhoben, und das Haupt stolz zurückgeworfen.

»Stolzer Geist,« sagte er, »erhebe Dich nicht über den unsern, weil Du weißt, daß Du ewig bist und wir es nicht. Wo unsre Kraft nicht ausreicht, da bleibt uns wenigstens der ungebeugte Wille. Eure dunkle Macht kann wohl unserm Thun entgegentreten, und unsrer Kraft ihr Ziel setzen, uns zurückdrängen und uns vernichten, aber beugen zur zaghaften Furcht und zur Angst, das kann sie nur den Schwächling, den starken Geist nimmer; denn wahr sind die Worte des Dichters meiner Heimath:

„Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae!«

Und die Höhen des Lebens, und alles das Erhabene und Hohe, was in unsrer Brust lebt, was als Ideal sich in unserm Walten ausspricht, was uns ein Bürge für den höhern Zweck unsers Daseins ist; es lebt in jeder Menschenbrust, es bleibt uns, trotz der Schläge des Schicksals ewig und unverrückt, und wenn es auch im Leben uns nicht verwirklicht begegnet, und es, wenn wir es uns erschienen glauben, an der Schwäche des Lebens scheitert!«

Sein Auge blickte stolz und fest auf den Dämon. Dieser entgegnete ihm nichts; er lächelte seltsam.

»Die Höhen des Lebens?« sagte endlich der Teufel. — »Gestern zog der Marchese de la Torre stolz ein auf hohem prangendem Roß, im Glanze des Reichthums, der Ehre und des Glücks, in der Blüthe seiner Kraft, angestaunt, bewundert von der gaffenden Menge, einen Himmel voll Seligkeit in der Brust. Da kommt das Leben mit seiner bittern Wirklichkeit, und mit einem einzigen Wort, das nicht einmal etwas dem Leichtgläubigen verbürgte, löscht es den

Glanz von dem armseligen Tand, — und da steht er, ein Bettler, der keinen Himmel im Busen mehr hat. — Nein Octavio, täusche Dich nicht! Es sind Phantome, die vor der Ironie des Lebens nicht Stand halten, und diese Euch nur noch tiefer führen lassen sollten. — Glauben! welcher und was ist er? Wer hat ihn Euch gegeben, habt ihr Bürgschaft dafür? — Liebe? was ist sie anders, als der thierische Trieb der Geschlechter eben so unglückselige Wesen zu erzeugen, als ihr selbst seid, — nur durch Eure Phantasie mit Ausschmückungen verliehen, um Euch selbst darüber zu täuschen, und besser zu vergnügen. Ist's nicht das, eine Heirath das Ziel selbst Eurer erhabensten Liebe? — Mensch, ist es nicht so, frage Dich selbst, frage diese Blätterwände, die es Dir in's Gedächtniß rufen können! — Ehre, Ruhm? — was sind sie anders, als der Zufall des Glücks und die Gunst des Augenblicks für einzelne Wesen, die ihrem Ruhm mit kaltem Blut Tausende opfern, oder für sie, die namenlos mit ihrem Tode sich einen Namen erkaufen? was sind sie anders als der Wunsch, sich über seine Mitmenschen zu erheben, als die innere Angst, spurlos zu vergehen und vergessen zu werden? Freundschaft — Mährchen aus der Kinder-Welt! Egoismus regiert Euch, und auf den Schultern des Einen schwingt sich der Andere empor! — Kunst, Wissen? — armseliges Streben, — sie malen Gebilde, und können sie ein Ideal hervorbringen, das sich über ihre gebrechliche eigne Form emporschwingt? der Knabe verstümmelt durch einen einzigen Schlag jene Bildsäule; ihr himmelanstrebendes Werk, auf welches sie stolz sind, als trotze es einer Ewigkeit, zertrümmert ein Donnerschlag des Allmächtigen. — Und Wissen? wie eng gesteckt sind seine Grenzen, wie gering seine Burgen! — Und Poesie endlich, jene Träume, die Ihr so hoch gestellt, weil sie Euch ein schönes Mährchen schön erzählen, und über Eure Armseligkeit ein glänzendes Gewand werfen, frage sie selbst, Eure gepriesenen Sänger, ob sie das Ideal ihrer Brust erreichten! Sie sind unglücklicher, als Ihr, die Ihr Euch nicht über Eure Sphäre zu schwingen vermögt! denn sie fühlen die Ironie der Wirklichkeit und daß sie das Bessere nimmer zu erreichen vermögen! — Ja, sie schwärmen, sie träumen, weit dehnen sie ihr Reich hinaus, auf den Flügeln ihrer Phantasie eilen sie dem Ideale nach, hinaus über ihre Sphäre; sie sehen die Thore des Ewigen offen — und im selben Augenblick bekommen sie Bauchgrimmen — und vergessen Himmel und Ideal!

Die materielle Wirklichkeit endet ihre Träume, und das Leben mit seinen Kleinlichkeiten spricht ihnen Hohn! — Schönheit, — das leuchtende Auge, die volle üppige kräftige Gestalt, — die hohe Stirn, die stolzen Züge, — es giebt keine ärgere Lüge auf die — Verwesung! Sieh da das blühende üppige liebeschmachtende Weib mit ihren Wellenformen mit ihren weichen alabasternen Gliedern, ihrer Schwanenbrust, schön genug um Vergessen an ihr zu saugen! Schau hin, dort schwankt sie nach einer Spanne Zeit zur widerlichen, Ekel erregenden Kreatur zusammengeschrumpft; sieh den kräftigen stolzen Jüngling — reiß ihm die Augen aus, schäl ihm das bischen Fleisch von den Gliedern, — thust Du's nicht, thun's die Würmer, und ein Todtengerippe, ein bleicher widiger Schädel grinst Dich an. Heisa, umarme sie doch, es ist das schöne Paar, das Dich mit Liebe erfüllt, bis in den Himmel entzückt hat! — Und Tugend — Sünde? — Was ist Tugend und Sünde? Das! sind die Gängelbänder, an denen Euch Eure Pfaffen leiten? Wie könnt Ihr Sünde heißen, was als Instinkt Eurer Staubesnatur anhängt! Nimmer habt Ihr freien Willen, so lange Ihr die Allwissenheit glaubt! Seht Ihr denn nicht ein, Ihr Thoren, daß Ihr da trotz allem Euren Empören an leisen unsichtbaren Fäden geht, die Euch mit den Ketten des Muß umwinden? Ihr habt die Tugend erfunden, weil Ihr nicht wußtet, mit was Ihr einen Unterschied in Eurem Handeln machen solltet! Ein Phantom ist sie, denn warum sollte sie Euch zugerechnet werden? — Wer sollte es? — Er — der Euer Thun vorher bestimmt? — Werdet Ihr denn nimmer klüger werden? —

Willst Du mehr — die Treue — prüfe sie selbst« — er deutete mit der Hand verächtlich nach dem Schlosse, aus dessen einem Fenster, die Wangen mit den Rosen der Freude und Erwartung geschmückt, Prinzeß Waldine schaute. Unten im Garten stand der glückliche Bräutigam, den seine Ungeduld schon so früh vom Lager gescheucht, und der die Geliebte mit schmeichelnden Worten einlud, in seine Arme zu eilen, und den schönsten Morgen ihres Lebens mit ihm in der Frische unter den Blumen des Gartens zu verkosen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eheliches Leben.

Man kann es jungen Feuerköpfen und denen, die mitunter ein wenig in eine Ideen-Welt hinausschwärmen, wohl nicht oft genug zurufen, bei der Wahl einer Gattin mit der äußersten Vorsicht zu Werke zu gehen und jedes Für und Wider Angesichts der ruhigen Vernunft möglichst fern von aller verblendeten Leidenschaft auf einer Goldwage gegen einander abzuwägen. Wie viel tausend Mal ist nicht ein einziger Mißgriff, eine einzige Uebereilung in dieser Hinsicht die Quelle von nicht zu berechnenden Leiden gewesen! — wie oft das eigene Lebensglück dadurch unwiederherstellbar zertrümmert worden? — Die Erziehung unserer weiblichen Jugend ist, leider, dem eigentlichen Zwecke, den man stets im Auge haben sollte, größtentheils nichts weniger als angemessen und daher eine kluge Wahl zu treffen, unter allen Umständen sehr schwer.

Folgende oberflächliche Erfahrungen, welche sich im Bereiche der Ehe mir vor einiger Zeit gelegentlich darboten, dürften der öffentlichen Mittheilung nicht ganz unwürdig sein.

Ich ward Geschäfte halber eines Tages zu einem gewissen Herrn X. beschieden und begab mich gegen 11 Uhr Vormittags nach dessen Wohnung. An der Thür derselben angelangt, schallt mir von Innen ein lautes Schelten und Keifen entgegen. Ich gerieth in Verlegenheit, räusperte mich ein wenig, faßte jedoch endlich Muth und klopfte an. Man rief: Herein;

ich öffnete die Thür; gern hätte ich sie wieder zugemacht und mich ohne Weiteres entfernt. Ich fürchtete, ersticken zu müssen, denn ein — damit ich deutlich sei — entsetzlicher Gestank, erzeugt von allerhand Ausdünstungen, qualmte mir entgegen. Noch lag Alles in größter Unordnung durch einander; die Dielen waren mit Schmutz bedeckt die Kinder weder gewaschen noch gekämmt; Madame selbst saß im ekelhaftesten Nachtkleide, die Haare voller Federn, die Zeugen des Schlafs noch im Gesichte, am Fenster und las in einem Romane. Ich konnte nur den Mienen ungefähr entnehmen, daß der Mann sein Mißfallen zu erkennen gegeben, jedoch keinen Eingang und nur Widerrede gefunden habe. — Ich schöpfte erst freien Athem, als ich die Straße wieder erreicht hatte, und seufzte: Behüte mich der Himmel vor einer solchen Ehe! —

Doch sollte ich noch desselben Tages Gelegenheit haben, mich mit dem ehelichen Leben wieder auszusöhnen. — Ich kam Nachmittags zu einer Familie, welche, obwohl ziemlich zahlreich, nur auf ein sehr mittelmäßiges Einkommen beschränkt ist. Allein welch einen Kontrast fand ich in dem Wesen derselben gegen das, was ich am Vormittage erfahren hatte. Eine angenehme, reine Luft herrschte in dem geräumigen Zimmer nebst einer Ordnung und Nettigkeit, die mich unwillkührlich fesselte. Unter ihren fünf Kindern, von denen das jüngste, ein Säugling, in der nahe stehenden, äußerst reinlichen Wiege sanft schlummerte, saß die brave Hausfrau, mir wie eine Göttin erscheinend, im einfachen Hauskleide, sauber und anständig gekleidet, nähete an einem Hemde und war dabei unermüdet, ja, ich möchte sagen, von einer himmlischen Geduld, ihren holden Sprößlingen in den kleinen Angelegenheiten derselben mit Rath und That beizustehen. Ich muß gestehen, daß mich dieses reizende Bild häuslichen Glückes fast bezauberte, ungern trennte ich mich von demselben.

Glücklicher Mann! so sagte ich beim Nachhausegehen mehrmals zu mir selbst, — dem sein gütiges Geschick eine solche Gattin beschert hat. Ihm ist der Nektar des Erdenlebens gereicht, das Edelste geworden, was es zu bieten vermag! —

Persönliches Verdienst.

(Aus dem Französischen des La Bruyère.)

Welcher Mann von den seltensten Talenten und den ausgezeichnetsten Verdiensten muß nicht von der Geringfügigkeit des Nutzens, den er stiftet, überzeugt werden, sobald er erwägt, daß er bei seinem Tode eine Welt hinter sich läßt, die seinen Verlust nicht fühlt, und in der sich so viele Leute finden, ihn zu ersetzen!

An vielen Leuten gilt nur der Name Etwas; sieht man sie ganz in der Nähe, so sind sie weniger, als Nichts; nur von Weitem imponiren sie. —

Wie viele bewundernswürdige Männer von den herrlichsten Geistesgaben sind gestorben, ohne daß man von ihnen gesprochen hat! Wie viele leben noch, von denen man nicht spricht, und und von denen man niemals sprechen wird!

Welch furchtbare Mühe kostet es einem Manne, der keine Lobpreiser, keine Kabale auf seiner Seite hat, der sich zu keiner Parthei hält, sondern allein dasteht und nur ein großes Verdienst zu seiner alleinigen Empfehlung hat, sich mitten durch das Dunkel, worin er sich befindet, Bahn zu machen und in gleichen Rang mit einem Narren zu gelangen, der Kredit hat! —

Die Menschen sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um Zeit zu haben, Andre zu ergründen und genau kennen zu lernen. Daher kommt es, daß man bei großem Verdienst und sehr großer Bescheidenheit lange Zeit ungekannt sein kann. —

Es giebt mehr Werkzeuge, als Arbeiter, und von diesen Letztern mehr schlechte, als ausgezeichnete. Was haltet Ihr von demjenigen, der mit einem Hobel sägen und mit einer Säge hobeln will?

Es giebt auf der Welt kein mühevolleres Geschäft, als das, sich einen großen Namen zu machen. Das Leben geht zu Ende, wenn man zur Noth den Abriß zu seinem Werke entworfen hat.

Ein rechtschaffener Mann macht sich für die Aufmerksamkeit, womit er seine Pflicht erfüllt, durch das Vergnügen bezahlt, das er dabei empfindet, und hält sich dadurch schadlos für das Lob, die Achtung und die Anerkennung, die ihm zuweilen versagt werden. —

Ein schlichtes Aeußere ist das Gewand gemeiner Menschen, es ist für sie und nach ihrem Maße zugeschnitten; aber eben dasselbe ist ein Schmuck für diejenigen, die ihr Leben mit großen Thaten erfüllt haben. Ich vergleiche sie einer Schönheit im Negligée, die aber eben darum weit reizender ist. —

Gewisse Leute, die mit sich selbst zufrieden sind, weil ihnen ein Werk oder ein Unternehmen nicht mißglückt ist, und die davon haben sprechen hören, daß Bescheidenheit großen Männern wohl anstehe, wagen es, bescheiden zu sein, und geben sich Mühe um ein einfaches, natürliches Benehmen, ähnlich den Leuten von mäßiger Größe, welche sich an den Thüren bücken, weil sie sich zu stoßen befürchten. —

Wem es gewöhnlich ist, von seltenen Ereignissen lebhaft ergriffen zu werden; warum werden wir es so wenig von der Tugend? —

Es erscheinen von Zeit zu Zeit auf der Erde seltene, ausgezeichnete Menschen, die durch ihre Tugend glänzen und deren hervorragende Eigenschaften einen wunderbaren Glanz von sich strahlen. Aehnlich den ungewöhnlichen Himmelserscheinungen, deren Ursache man nicht kennt, und von denen man noch weniger weiß, was aus ihnen wird, wenn sie verschwunden sind, haben sie weder Vorfahren noch Nachkommen; sie machen ganz allein ihren Stamm aus. —

Der ist gut, der Andern Gutes erweis't. Duldet er für das Gute, das er erweis't, so ist er sehr gut, duldet er von denen, welchen er dieses Gute erweis't, so ist er so gut, daß er nur in dem Falle noch besser werden kann, wenn seine Leiden noch größer werden können, und stirbt er daran, so hat seine Tugend die höchste Stufe erreicht; sie ist heldenmäßig, sie ist vollkommen. —

A.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 16. Juni: d. Kaufm. E. Wolthmann S. — Den 17.: d. Eisengießer H. Hahn T. — Den 20.: d. Bäckermstr. L. Rosler S. — d. Taga b. E. Zimmermann. — d. Subsenior bei St. Elisabeth A. Gitth T. — Den 21.: d. Gürtlermstr. W. Sturm S. — d. Schloßermstr. A. Bucke S. — d. Bäckergs. M. Köring T. — d. Tischlergs. G. Brehmer S. — d. Schuhm.gs. W. Weche T. — d. Schuhm.gs. F. Sims T. — Den 22.: d. ehm. Schänkwirth A. Göhlich T. — d. Schuhm. G. Müller T. —

Bei St. M. Magdalena.

Den 16. Juni: d. Gartenpächter G. Hoppe S. — Den 17.: d. Schneidermstr. G. Rittig T. — 1 unehl. S. — Den 18.: d. Brauereibes. E. Alt S. — Den 19.: d. Caffetier W. Springer T. — Den 20.: d. Signator zu St. Maria Magdl. G. Trogisch S. — Den 21. d. Schuhm.mstr. F. Seifert S. — d. Schuhm. Copien T. — d. Tuchscheermstr. H. Schwesner S. — d. Glockengießerg.h. E. Lösch S. — 1 unehl. S. — Den 22: d. Böttcher-Mstr. W. Schroth S.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 19. Juni: d. Schuhmachermstr. F. Eckert S. — Den 21.: d. Schwarzviehtreiber E. Weiß T. — d. Zwirnhändler G. Regner S. — Ein unehl. S — Den 22.: d. Tagarb. W. Weigt T. — d. Eigenthümer J. Stock T. —

Bei St. Bernhardin.

Den 14. Juni: d. Tischlermstr L. Kluge S. — d. Tischlermstr. E. Ledwig S — d. Taga b. G. Wirsig S. — d. Tagarb. W. Isack S. — Den 16: d. Stadtgerichts-Registrator H. Hoenig T. — d. Tagarb. D. Nickel S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 22. Juni: Tischlermstr. R. Gloger mit Jgfr. M. Brettschneider. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 17. Juni: Pastor zu Grosburg G. Richter mit Jgfr. J. Knoll. — Den 22.: d. Ober-Förster H. Radeck zu Wirschkowitz mit Fr. R. M. geb. Wagner verehl. gewes. Meck. — Buchbindermstr. B. Frbach mit E. Kasper. — Getreidehändler K. Wengler mit Fr. E. geb. Glätzer verwittw. Kleinert. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 21. Juni: Tagarb. E. Walter mit Fr. E. Matzke. — Den 22.: Tagarb. W. Weigt mit M. Putcher. —

Bei St. Bernhardin.

Den 16. Juni: Getreidehändler F. Ernst mit Fr. L. Höflich, verwittwete Friedrich. — Den 17.: Sattler E. Schüssel mit Jgfr. H. Aust. —

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 21. Juni: d. Bedienten E. Nerlich S. —

Bei St. Matthias.

Den 20. Juni: d. Uhrmacher E. Schatz S. — Den 21.: d. Zuckersiedergesell J. Wawerzinek S. — Haush. F. Foerster T. — Schneiderm. A. Mendisch S. —

Beim heil. Kreuz.

Den 21. Juni: d. Tagarbeiter F. Klose T. —

Bei St. Adalbert.

Den 18. Juni: d. Distillateuer Obst T. — Den 21.: d. Kutscher Gälitz S. — Schneidergef. Müller T. —

Getraut.

Bei St. Vincenz.

Den 16. Juni: Schneidermeister T. Horschen mit Jungfer M. Kaul. —

Beim heil. Kreuz.

Den 23. Juni: D. Gastwirth Becker mit der Jungfrau F. Seidel. —

Bei St. Adalbert.

Den 23. Juni: Königlicher Land- und Stadtgerichtsrendant Wandel mit Jgfr. J. Anser. — Tischler E. Rottul mit Jungfrau E. Marks. —

Inserate.

Ein junger weißer Pudel hat sich in das Haus Nro. 28 am Rathhause eingefunden, der Eigenthümer des Hundes kann ihn daselbst wieder gegen die Insertions-Kosten in Empfang nehmen.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat die Uhrmacherkunst zu erlernen kann sich melden bei: J. G. Weise, Bischofsstraße No. 10.

Die grundfeste Bude Nro. 121, welche dem Gewölbe des Herrn Kaufmann Herz, Ring Nro. 30 (Altes Rathhaus) gegenüber steht, ist für den festen Preis von 1000 Rthlr. zu verkaufen, Sandstraße Nro. 15, Parterre, rechts.

Da ich mit meinem assortirten Zwirn von verschiedenen Farben und ausgezeichneter Güte mich einem Hochzuverehrendem Publikum hierdurch adressire, so bitte ich, Solches nicht zu übersehen, nach dem billigsten Preis im Ganzen, so wie auch im Einzelnen.

Der Stand der Bude ist Naschmarkt vis à vis dem Kaufmann Herrn Löwie.

Jo. F. Arlt,
Zwirn-Fabrikant aus Gnadenberg bei Bunzlau.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.